

Leitartikel

Lukas Engelberger zeigt plötzlich Profil

In der Krise sind keine Selbstdarsteller gefragt, sondern Führungskräfte mit den Qualitäten des Basler Gesundheitsdirektors.

In Vor-Corona-Zeiten war Aufmerksamkeit das wichtigste Gut für Politiker. Die lautesten werden gehört. Die Showmänner, die sich an sich selbst ergötzen, populistische Reden schwingen oder mit affektiertem Baseldeutsch auftreten, finden Gehör. Stille Schaffer, die grauen Mäuse der komplexen Sachgeschäfte, die steifen Technokraten der Alltagsbürokratie leiden hingegen unter dem Beachtungsdefizitsyndrom.

Einer dieser medienweltinvaliden Politiker ist Lukas Engelberger. Wer? Lukas Engelberger. Der Basler Gesundheitsdirektor. Er, an den kaum jemand denkt, wenn man nach den amtierenden Regierungsräten fragt. Und nebst seinem zurückhaltenden Auftreten hat er politisch keine Bäume ausgerissen. Seine Haltung zu Cannabis etwa wirkt verstaubt, und mit seiner Spitalfusion, die ich vernünftig fand, scheiterte er bei der Volksabstimmung kläglich.

Und ich muss es deutlich sagen: Bei diesem Grossprojekt wirkten die Basler Verwaltung und der Baselbieter Gesundheitsdirektor Thomas Weber als die treibenden Kräfte. Vor allem Weber konnte die komplexe Materie volksnah und gespickt mit Humor erklären. Er gewann denn auch im Baselbiet die Abstimmung. Aber Engelberger konnte die Basler weder begeistern noch überzeugen. Er ist nun mal kein Showmann.

Und seither ist er auch nicht mit entschlossenem Auftreten aufgefallen. Mehrfach haben er und Weber angekündigt, dass sie gemeinsam die Gesundheitsregion Basel regulieren wollen. Sie müssen schliesslich etwas gegen die hohen Krankenkassenprämien unternehmen und die Überversorgung etwa in der Orthopädie abbauen. Sie müssen Anreize schaffen, dass ausgebildete Ärzte an den Spitälern bleiben, dass es genügend Hausärzte



Die Regierungsräte Christoph Brutschin und Lukas Engelberger (r.) erwecken Vertrauen. Foto: Keystone

gibt und nicht nur teure Spezialisten in denjenigen Disziplinen, in denen wir sowieso zu viele haben.

Klar, Engelbergers Spielraum ist beschränkt. Vieles hängt

An Engelberger dachte kaum jemand, wenn man nach den amtierenden Regierungsräten fragte. Doch dann kam Corona.

vom Bund ab. Engelberger hat aber eine gewichtige Stimme bei den Gesundheitsdirektorenkonferenzen. Er wird wohl bald auch deren Präsident. Er ist dann der Cheflobbyist in Bern für die Interessen der Kantone. Doch beim Bund geht alles sehr langsam, und Engelberger könnte bereits jetzt in Basel seinen Spielraum nutzen. Bei den öffentlichen Auftritten wollte er aber nichts mehr wissen von mutigen Eingriffen.

Vielleicht tue ich ihm unrecht, und hinter den Kulissen ist er ein harter Verhandlungspartner, und er plant tatsächlich wirksame Massnahmen. Doch das wissen wir frühestens nach den Wahlen vom Oktober. Und wegen der Corona-Krise könnte es auch sein, dass sich dieses Projekt der gemeinsamen

Spitallisten verzögert oder eine Übergangslösung gefunden wird, weil alle Akteure des Gesundheitswesens sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht über Geld streiten sollten, sondern gemeinsam dieses Virus bekämpfen müssen.

Wie dem auch sei. Lukas Engelberger hat noch nichts erreicht in seiner Amtszeit. «Weniger als er machte nur sein Vorgänger», spottete eine Grossrätin hinter vorgehaltener Hand. Auch wenn Engelberger stets höflich und kompetent ist, ein Reisser war er bisher nicht.

Doch dann kam das Corona-Virus. Gesundheitsdirektor Engelberger ist stark gefordert, trägt eine grosse Verantwortung, auch wenn der Bund schliesslich die Kantone ent-

machtet hat. Dennoch überraschte er viele Beobachter bei all den im TV gezeigten Corona-Presskonferenzen.

Gerade auch im Vergleich mit seinen Regierungskollegen aus Stadt und Land wirkt Engelberger plötzlich wie verwandelt. Es scheint, als würde er in der Krise aufblühen. Er spricht ruhig, beweist Sachkenntnis und Weitsicht. Ohne Schnörkel und für alle verständlich erklärt er die Lage. Kurzum: Seine Auftritte sind sehr gut, weil er Vertrauen erweckt.

Man möchte ihn fragen: Wo ist Lukas Engelberger und was haben Sie mit ihm gemacht? Dennoch glaube ich nicht, dass er sich gewandelt hat, sondern dass sich unsere Wahrnehmung in solchen Krisenzeiten

ändert. Wir haben das Bedürfnis nach klarer Information, wir sind verunsichert, haben vielleicht Angst und haben definitiv keine Lust auf inhaltsgeizige Selbstdarsteller. Hingegen werden die Qualitäten eines Lukas Engelberger umso mehr geschätzt.

In der Krise zeigt der Mensch seinen wahren Charakter, heisst es doch. Vielleicht ist das so. Vielleicht erkennen wir aber auch erst in Krisen rascher, wer ein Schwätzer ist und wer nicht. Dass Engelberger offensichtlich ein guter Krisenkommunikator ist, könnte auch mit seiner Offiziersausbildung zu tun haben. Wer weiss. Tatsache ist, dass jetzt Führungspersonen gefragt sind, die Ruhe und Kompetenz beweisen.

Diese Qualitäten kann man beileibe nicht allen Basler und Baselbieter Regierungsräten attestieren. Und wahrscheinlich hat der stets pointierte Baselbieter Politblogger Manfred Messmer recht, als er zu mir sagte, dass sie nicht alle zu Höchstform auflaufen müssten, sondern dass die an die Front gehören würden, die Vertrauen erwecken. Und das sind in Basel Christoph Brutschin und Lukas Engelberger.

Wie die Corona-Krise unsere Gesellschaft mittel- bis langfristig prägen wird, ist noch nicht absehbar. Dass nun aber etwas langweilig wirkende Sachpolitiker wie Lukas Engelberger in den Vordergrund rücken, ist ermutigend. Vielleicht ist die Zeit der Showtypen in der Politik abgelaufen. Aber das hängt auch davon ab, was Engelberger nach der Krise mit seiner erstarkten Glaubwürdigkeit und den gewonnenen Sympathien anzufangen weiss.



Joël Hoffmann
BaZ-Redaktor

Regionale Hotelbetriebe fürchten um ihre Existenz

Baselland Corona trifft die Gasthäuser stark. Erst recht, da sie für einen Tag komplett dichtmachen mussten.

Als die Baselbieter Regierung am vergangenen Wochenende als erster Deutschschweizer Kanton des Landes den Ausnahmezustand verkündete, betraf das nicht nur die Schliessung von Schulen, Restaurants und Unterhaltungsstätten, sondern auch von sämtlichen Hotelbetrieben.

Den Gasthäusern ging es aufgrund des Coronavirus jedoch schon zuvor sehr schlecht: mehr Stornierungen als Reservierungen, Geld kam nur wenig rein. Am Montag mussten sie auch noch gänzlich schliessen. Allerdings nicht für lange: Nachdem der Bundesrat den Notstand landesweit – verbindlich für alle Kantone – ausrief, durften Baselbieter Hotels (vorerst) wieder öffnen. «Für uns war die kurzzeitige Schliessung ein Schock», sagt der

Vizepräsident des Basler Hotelier-Vereins, Roland Tischhauser, zur BaZ. Die Schliessung sei insbesondere eine unglückliche Situation gewesen, weil man diese hätte verhindern können.

Was noch komme, sei ein grosses Fragezeichen. «Die Situation ist für unsere Branche eine Existenzbedrohung», sagt Tischhauser. «Es wird sich von Tag zu Tag verschlimmern, und es wird kaum mehr Sinn machen, die Hotels bis mindestens am 19. April (Ende nationaler Notstand) offen zu halten. Lasst uns aber das Beste hoffen.»

In Basel untergebracht

Das Hotel Eremitage in Arlesheim ist momentan wieder geöffnet. Jedoch sind fast keine Gäste mehr da. «Am letzten Sonntag haben

wir alle Besucher informiert und danach in Hotels im Stadtkanton untergebracht», sagt Geschäftsführer Enrique Marles. Obschon er der gesamten Hotellerie seit dem Ausbruch von Covid-19 nicht gut gehe, sei dieser eine Tag ziemlich einschneidend gewesen. Das Buchungssystem habe man am Montag komplett runtergefahren, um es einen Tag später wieder zu starten, fügt Marles hinzu.

Das Liestaler Hotel Bienenberg ging ein wenig anders vor. Die Gäste wurden nicht nach Basel geschickt, sondern in den Kanton Solothurn. «Wir dachten, dass die Stadt sowieso bald dieselben Massnahmen festsetzen wird», begründet Leiter Philip Bühler. Bereits am Sonntagmittag – direkt nach dem Be-

schluss der Regierung – wurde das hoteleigene Restaurant geschlossen. Alle Hotelgäste wurden am Montag gezwungenermassen weggeschickt.

Nicht wieder geöffnet

Schon einen Tag später nahm das Hotel Bienenberg den Betrieb bekanntlich wieder auf. «Im Moment erwarten wir bei uns vorwiegend Spitalangestellte», sagt Bühler. Die Besucherzahl sei jedoch seit dem Ausbruch des Coronavirus sehr gering. «Viele Leute stornieren oder buchen erst gar nicht mehr.» Daher habe besagter Montag für das Hotel Bienenberg keine allzu grossen Auswirkungen gehabt.

Natürlich gebe es einen Verlust, dieser sei aber vergleichsmässig gering. «Ehrlicherweise

wusste ich im ersten Moment nicht einmal, ob wir nochmals öffnen sollen, da dies bei der aktuellen Buchungslage vorerst nur Mehrkosten verursacht», gibt Bühler preis. Jedoch wolle man sich später nichts vorwerfen lassen können. Der Schaden soll möglichst gering gehalten werden. «Wir werden das Ganze jetzt noch etwa eine Woche lang anschauen und danach eine längerfristige Entscheidung fällen.»

Tatsächlich öffneten einige Hotels erst gar nicht mehr. Das Hotel Courtyard by Marriott in Pratteln, einer der grössten Hotelbetriebe der Region, oder das Bad Ramsach Quellhotel in Läuelfingen sind seit Montag geschlossen.

Benjamin Wirth

Nachrichten

Personenwagen beschädigt

Zeugenaufruf Ein unbekannter Personenwagen ist in der Appenzellerstrasse mit einem korrekt parkierten Auto kollidiert. Dies in der Zeit von Dienstag, 13.30 Uhr, bis Mittwoch 15.10 Uhr. Die Polizei sucht Zeugen. (red)

Polizeibeamten von Hooligan-Urteil irritiert

Rechtsmittel Die Polizeibeamtenverbände beider Basel wünschen laut einer gemeinsamen Medienmitteilung vom Mittwoch, dass ein Rechtsmittel gegen das Hooligan-Urteil von letzter Woche eingelegt wird. Sie wollen wissen, «welches Mass an Gewalt die Polizisten noch hätten erfahren müssen, damit das Verschulden der Beschuldigten mindestens als «mittelschwer» beurteilt» worden wäre. (red)